

TSCHERNOBYL/MYLOVE

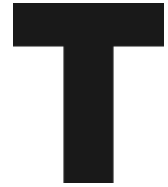
Ein Solostück mit Kornelia Lüdorff | Gastspiel

ab Freitag, 25. November 2022

Mit	Kornelia Lüdorff
Idee und Spiel	Kornelia Lüdorff
Regie	Annina Dullin-Witschi
Regieassistenz und künstlerische Mitarbeit	Anne-Sophie Mentha
Bühne	Doreen Back
Kostüm	Myriam Casanova
Musik	Robert Aeberhard
Dramaturgie	Christiane Wagner

Gastspielvorstellungen **Fr, 25. November, und Sa, 26. November, 19.30 Uhr, Box**

Aufführungsrechte Literary Agency Galina Dursthoff



TSCHERNOBYL/MYLOVE

Ein Solostück mit Kornelia Lüdorff | Nach dem Monolog «eine einsame menschliche Stimme» aus «Tschernobyl. Eine Chronik der Zukunft» von Swetlana Alexijewitsch | Gastspiel

Mit Entsetzen und Mitgefühl lesen und hören wir seit Ende Februar täglich vom Leid der Menschen in der Ukraine, die sich gegen einen brutalen Aggressor verteidigen. Die Kämpfe um das Atomkraftwerk Saporischschja weckten Ängste vor einer atomaren Katastrophe - und die Erinnerung an das Reaktorunglück im ukrainischen Tschernobyl. Swetlana Alexijewitsch hat den Opfern von 1986 in ihrem Buch TSCHERNOBYL. EINE CHRONIK DER ZUKUNFT ein berührendes und erschütterndes Denkmal gesetzt.

In der Nacht vom 26. April 1986 ist Wassili Ignatenko unter den ersten Feuerwehrmännern vor Ort. Block 4 ist explodiert. Keiner spricht von radioaktiver Strahlung. Wenige Kilometer entfernt wartet seine Frau Ljudmila auf seine Rückkehr. Doch die Männer werden isoliert, dann in ein Krankenhaus nach Moskau ausgeflogen. Ljudmila lässt sich weder von Soldaten noch von den Ärztinnen und Ärzten verjagen, denn sie will bei ihrem Mann sein. Ihre Liebe lässt ihr keine andere Wahl.

Das 1997 erschienene Buch «Tschernobyl. Eine Chronik der Zukunft» der Nobelpreisträgerin Swetlana Alexijewitsch gehört zu den wichtigsten Dokumenten der Atomkatastrophe von 1986. Bis heute ist das Buch in Belarus verboten.

Ein Monolog des Zerfalls und der Liebe. In Zusammenarbeit mit dem Musiker Robert Aeberhard werden verborgene Innenwelten beleuchtet und durch Töne sichtbar gemacht.

Zur Inszenierung

Der Fokus liegt bei diesem Abend nicht auf der politischen Dimension der Des- und Fehlinformation durch den sowjetischen Staatsapparat, obwohl die Katastrophe in Tschernobyl zweifelsohne einen beachtlichen Einfluss auf die Beziehung Ukraine-Russland hatte und bis heute hat.

Im Zentrum steht Ludmila Ignatenkos minutiöse Schilderung des Verlusts ihres Ehemannes Wassili, der als einer der ersten Feuerwehrmänner ohne Schutzkleidung den brennenden Grafit vom Dach des Kernkraftwerks schob und diesen Einsatz mit seinem Leben bezahlte.

Die Schauspielerin Kornelia Lüdorff durchdringt die Geschichte zwischen Liebe und Tod und zeigt, wie wichtig es ist, gegen das Vergessen anzukämpfen. In der Erzählung halten sich emotionale Rückblenden über die kurze Zeit mit ihrem Mann und der detaillierte Bericht über die chaotischen Tage im April 1986 in den Krankenhäusern von Pripjat und Moskau, die Waage. Es geht um die urmenschliche Fähigkeit, bis zum bitteren Ende zu hoffen und mit der Macht der Fantasie das System Realität auszuhebeln.



Versuch einer Sichtbarmachung

Der Text von Swetlana Alexijewitsch ist sehr dicht gewoben, die Worte des Zeugenberichts sind sorgsam gewählt und bedingen ein pures und sehr direktes Spiel. Gewissen- bis wahnhaft bringt die Schauspielerin Kornelia Lüdorff Schilderungen kleinster Einzelheiten des damaligen Alltags bis hin zu den offenen Wunden des von Strahlenkrankheit gezeichneten Körpers dar, über die Ludmila Ignatenko 10 Jahre lang geschwiegen hat. Fast kommt es einem vor, als gäbe es ein Vakuum zwischen dem Zeitpunkt des Geschehens von 1986 und demjenigen ihrer Erzählung. Zwar reflektiert Ignatenko ihr damaliges Handeln nicht mit einer kritischen Distanz, jedoch thematisiert sie das moralische Dilemma, in welchem sie sich mit Kind im Bauch der hohen Strahlendosis aussetzend, befand. So haben wir uns dazu entschieden, den Text in seiner zeitlichen und stilistischen Abgeschlossenheit zu belassen und die Geschichte so wenig wie möglich szenisch zu bebildern, um ganz auf die Vorstellungskraft der Zuschauenden zu setzen.

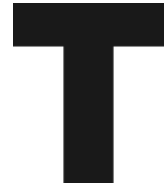
Es ist ein leiser, poetischer und unbequemer Abend mit zeichenhaften und starken Atmosphären. Auf der Bühne wirkt die Schauspielerin der Unsichtbarkeit der Atomkatastrophe mit sinnlichen, selbst gebauten Lichtstimmungen entgegen.

Mit Fantasie und Virtuosität erschafft sie eine Parallelwelt, um nicht an der Einsamkeit zugrunde zu gehen und um die Wahrhaftigkeit und Gültigkeit ihrer einzigen wahren Liebe zu beteuern.

Kurzbiografien

Kornelia Lüdorff (Spiel)

Kornelia Lüdorff absolvierte ihre Ausbildung von 1990 - 1994 an der Westfälischen Schauspielschule Bochum. Nach Gastverträgen am Schauspielhaus Bochum und der Deutschen Bühne Ungarn war sie von 1994 - 2003 Ensemblemitglied am Theater Oberhausen und von 2003 - 2005 am Schauspiel Bonn. 1998 wurde sie mit dem Oberhausener Theaterpreis ausgezeichnet. 2009 bis 2015 arbeitete sie als freischaffende Schauspielerin u.a. an der Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz, Staatsschauspiel Stuttgart, Schauspiel Frankfurt, Theater Bonn, Truppenbetreuung Afghanistan (Mazar-e-Sharif), sophiensaele berlin und dem Stadttheater Fürth. Seit 2015 sesshaft in Bern, spielte sie 2 Jahre als Ensemblemitglied am Konzert Theater Bern und arbeitet seit 2017 freischaffend u.a. am Schauspielhaus Zürich, am Vorarlberger Landestheater, an den Vereinigten Bühnen Bozen und am Theater an der Effingerstrasse in Bern, sowie in der freien Szene Bern und Zürich. Mit ihrem Solostück „Anna Politkowskaja - eine nicht umerziehbare Frau“ ist sie seit 2017 schweizweit auf Tour. 2016 war sie im Franken Tatort zu sehen (ARD, Regie Markus Imboden).



Annina Dullin-Witschi (Regie)

Annina Dullin-Witschi, geboren 1978, studierte Theater- und Filmwissenschaft sowie Französische Literatur und Linguistik in Bern und Wien. Eigene Inszenierungen ab 2008. Regiearbeiten an festen Häusern (Luzerner Theater, Theater Chur, Theater Freiburg, Konzert Theater Bern) sowie in der freien Szene (Ballhaus Ost Berlin, Winkelwiese Zürich, FFT Düsseldorf u.a.) und an Schulen. Arbeiten mit der Theatergruppe Banality Dreams in Deutschland, Norwegen und der Schweiz. Stipendium Internationales Forum Berliner Theatertreffen. 2016 Einladung zum Jugendtheaterfestival Schweiz mit *Monster* (D. Greig) und 2020 mit dem Film *"Nichts - was im Leben wichtig ist"* (J. Teller). Mit der Schweizer Erstaufführung von *"Auerhaus"* (B. Bjerg), einer Produktion mit LAB Junges Theater Zürich, Einladung zum Jungspund Festival 2020.

Im Frühjahr 2022 erscheint an den Bühnen Bern die Uraufführung *"Das Ende von Schilda"* (A.Graffenried und M.Bieri), eine Neuinterpretation der *Schildbürgerstreichen*.

Quelle

www.sophias-spiel.com/